

---

## Die Probe der Liebe und Freundschaft.

---

Eine moralische Erzählung.

Clarville und Dorball, jung und zum gefallen gemacht, waren vertraute Freunde. Der Eigennutz, diese gefährliche Klippe der schönsten Gefühle hatte sie nie entzweit, und ohngeachtet ihre Vermögensumstände heinahe gleich waren, so hatten doch gewisse Vorfälle sie wechselseitig auf eine Probe gestellt, mit welcher sie beiderseits sehr zufrieden gewesen.

Clarville gieng damit um, sich unter die Gesetze des Himen zu begeben; ein reizender Gegenstand bestimmte seine Wahl. Luzeide hatte eine von jenen einnehmenden Phisionomien, in welchen man bei der Untersuchung stets neue Reize findet. Ein lebhafter und wohlgebaueter Verstand diente ihr  
zur

zur vortreflichsten Empfehlung. Sie liebte Clarvillen; dieser zärtliche Gemahl betete sie an, und seit einem Jahre, daß sie durch das Band der Ehe mit einander verbunden waren, genossen sie das seltenste Glück: Dorvall hatte inzwischen von Clarvillens Freundschaft nichts eingebüßet. Jene in einerlei Ton gestimmte Triebfedern ihrer Organen; jene gleich starke Spannung der zarten Fibern, welche so nahe mit der Seele zusammenhängen; mit einem Worte, jener Grund der Sympathie, die sie vereinigte, schien auf ewig fest zu stehen, als ein fataler Umstand in einem Augenblicke das Werk einer ganzen Reihe von Jahren zernichtete.

Das eingebildete Glück eines Thoren wäre manchmal der wirklichen Glückseligkeit eines Mannes von Verdienst vorzuziehen; in der That, je mehr man eine Frau liebt, desto weniger glaubt man von ihr geliebt zu sein. Clarville glaubte Luzeidens Augen mit Kaltfinn umwölkt zu sehen, und, selbst in den Liebkosungen, womit sie ihn überhäufte, Verdruss zu bemerken. Dieser grausame

me

me Gedanke stürzte ihn in eine fürchterliche Schwermuth, Luzeide, die zärtliche Luzeide, wurde es gewahr und theilte solche gar bald mit ihm. Clarville bestärkte sich immer mehr in seiner Meinung, und anstatt die Erklärung, welche Luzeide zu verlangen schien, zu suchen, stoh er sogar alle Gelegenheit, mit ihr zu sprechen.

Die stärksten Ausdrücke würden nie fähig sein, den bejammernswürdigen Zustand zu schildern, worein sich diese gefühlvolle Frau versetzt sah. Je mehr sie etwas Unrechtes an sich aufsuchte, desto untadelhafter fand sie sich; und in einer solchen Lage ist der Verlust eines Herzens wahrhaftig schrecklich. Jener edle Stolz, welcher in einer gutdenkenden Seele einen Theil ihrer Gerechtigkeit ausmacht, hielt sie jedoch nicht ab, Clarvillen noch mehr mit Freundlichkeit zuvor zu kommen. Sie dachte, es wäre eine Nebenbuhlerin Schuld an ihrem Unglück. Sie wollte sich davon unterrichten; ihre Mühe war vergeblich. Viele Frauen geben sich leicht zufrieden, wenn ihre Eitelkeit nicht beleidiget ist; aber für ein Herz, wie

Luzei-

Luzeidens Herz, war ein solcher Trost nicht hinlänglich: sie gab fast alle ihren Umgang auf. Die lärmenden Zirkel anstatt sie zu zerstreuen, vermehrten nur ihre Melancholie, und ihre traurige Zuflucht war, sich in der Stille mit ihrem Gram zu unterhalten. Endlich rechnete sie auf die Freundschaft des Dorball, den sie sehr hoch schätzte, und beschloß, sich ihm zu vertrauen, um das Geheimniß ihres Mannes heraus zu bringen.

Inzwischen sah Clarville keinen neuen Gegenstand der Luzeidens Gunst auf sich gezogen hätte; allein er argwohnte von ihr, daß sie das Bedürfniß der Veränderung hätte, und dieser Argwohn allein macht sein sehr empfindendes Herz unglücklich. Von diesen Gedanken voll, geräth er endlich auf einen sonderbaren Entwurf, und um solchen auszuführen, fliehet er augenblicklich zu Dorball.

Der Tag der Damen nach der Mode war kaum zu Ende, es war des Morgens um sechs Uhr; Dorball, der noch im tiefen Schlafe begraben

ten lag, erwacht bei der Stimme seines Freundes. — — Wie! Clarville, so früh! Was bringt dich denn her? Du machst mich unruhig; ist dir etwa ein Unfall begegnet? — — Nein, mein lieber Dorball, es ist mir nichts begegnet, was man von aussen wahrnehmen könnte; allein man muß von dem Unglück nur nach der Lage urtheilen, in welcher sich die Seele befindet. Ehe ich dir den Zustand der meinigen bekannt mache, schwöre mir bei unserer Freundschaft, daß du mir den Dienst, den ich jetzt von dir verlangen werde, erzeigen willst. — — Ich schwöre es dir, mein lieber Clarville, und dieser Schwur ist die Rache eines für einen Freund beleidigenden Zweifels. — — Ach! Vergib der Unruhe, welche mich ängstet, höre mich an, du weißt, daß ich Luzeiden anbethete, und wie sehr ich von ihr geliebt wurde. Du mußttest mehr als einmal meine Glückseligkeit in ihren Augen lesen: dieses schöne Glied, der Spiegel der innern Gesinnungen schien mir mein Glück auf immer zu versichern. Ach! Dorball, diese Augenblicke waren zu schön, um dauerhaft zu sein; sie sind nicht mehr vorhanden! — —

Wie!

Wie! Clarville, deine Frau! Luzeide ungetren?  
— — Nein! Dorvall, ich habe vergebens mich  
zu überführen gesucht; ich lasse ihrer Tugend  
Gerechtigkeit wiederfahren; aber — vielleicht  
würde ich deshalb weniger unglücklich sein. Wenn  
das Vergnügen der Uigel ist, worinne sich die  
Gesinnungen bewegen, so läßt man sich leichtlich  
von dem, was man nicht mehr schätzt, abziehen;  
ihre Kalt Sinnigkeit allein ist die Ursache aller mei-  
ner Leiden: ohne meine Hochachtung zu schwä-  
chen, reizet sie meine Liebe, und ich weiß nicht,  
ob sie selbige nicht gar vermehret. Stehe mir  
also in dem Entwurfe bei, den ich gemacht habe.  
Es ist gewiß, daß unter denen, die bei mir  
zum Cerkel kommen, du der einzige bist, auf  
den Luzeide aufmerksam gewesen. Hundertmal  
hab' ich gehört, daß sie deinem Verdienst Ge-  
rechtigkeit wiederfahren ließ, und sich auf deine  
Gesellschaft etwas zu Gute that. Du mußt  
suchen sie zu verführen; ja mein Freund, spare  
keine Mühe. Bist du nicht glücklich, so will ich  
mich erklären und Luzeiden zu ihren Füßen um  
Vergebung bitten. Bist du glücklich, so wird die  
Ver-

Verachtung, die dann auf die Hochachtung folgt, mich bald trösten. Aber ich sehe deine Antwort voraus; diese Betrügerei empört dich; ich verlange, daß du eine unwürdige Rolle spielen sollst: bedenke, daß sie es nicht ist, wenn es darauf ankommt, der Freundschaft in einer guten Sache zu dienen.

Dorball ward endlich, seiner Vorstellungen ungeachtet, gezwungen, dem Eigensinne seines Freundes nachzugeben, der ihn nicht eher verließ, bis er ihm versprochen hatte, seine Absichten unverzüglich zu erfüllen.

Dorball erschien noch denselben Tag bei Claravillen; er war in seiner Auswartung bei Luzeiden eifriger. Dies schmeichelte ihr; die Hoffnung, ihren Kummer zu erleichtern, zerstreute ihre Traurigkeit zum Theil; und da sie den Entschluß gefaßt hatte, sich Dorball'n anzuvertrauen, so bezeugte sie nur desto mehr Aufmerksamkeit gegen ihn.

Es war eben ein schöner Sommertag, die  
Annehm-

Annehmlichkeit des kühlen Abends lud zur Spazierfahrt ein, Dorball schlägt solche vor; Luzeide nimmt sie an. Clarville entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß er Geschäfte habe; aber indem er sich entschuldigt, befiehlt er die Kutsche anzuspannen, Luzeide bringt auf Clarvillens Weigerung nicht weiter in ihm. Konnte sie eine günstigere Gelegenheit finden, frei mit Dorball zu sprechen? Der Befehl ist bald vollzogen; sie fahren fort.

Vergebens denkt man sich dadurch von der Liebe zu heilen, wenn man das, was man liebt, nicht mehr hochzuschätzen suchet. Clarville rechnet auf seinen Freund, glaubt aber, Luzeiden Dorballs verführerischem Spiele nachgeben zu sehen. Dieser grausame Argwohn verdoppelt seine Quaal; seine Probe gereuet ihn schon; er wünschte, diesen unglücklichen Gedanken niemals gehabt zu haben.

Inzwischen werden Dorball und Luzeide nach dem Boulovard gebracht; dieser Schauplaz von Widersinnigkeiten schien ihren Ideen Zwang anzuthun

zuthun. In der That kann sich auch das Geräu-  
 sche nur mit den Modegesprächen vertragen, wo  
 Zerstreuung die erste Rolle spielt. Dorballs und  
 Luzeidens Gespräch hatte einen nähern Bezug auf  
 sie. Sie kamen moralisirend im Getümmel an; sie  
 untersuchten jene so alte aber doch immer neue  
 Frage: Welches ist der vortheilhafteste Wunsch,  
 den man thun kann? So viel Menschen, so viel  
 Antworten; und diese Antworten sind überdies  
 nach den verschiedenen Umständen ihres Lebens  
 veränderlich. Luzeide meinte, das wahre Glück sei  
 in dem Herzen zu lesen. Ja, Dorball, sprach sie,  
 in dem Herzen zu lesen, das würde mich glücklich  
 machen. Ein glänzendes Loos macht oft denjeni-  
 gen, der es besitzt, unglücklich; er nimmt die  
 Schmeicheleien, die man ihm verschwendet, blind-  
 lings an. Muß er nicht immer argwohnen, daß  
 seine Glücksumstände der Gegenstand derselben  
 sind? Ein Mensch mit einer felsenfesten Gesund-  
 heit würde allerdings nicht nöthig haben; aber  
 würde er nicht, wenn man ihm noch Reichthü-  
 mer dazu giebt, der Gefahr ausgesetzt sein, in der  
 Liebe oder in der Freundschaft so gut wie ein an-  
 derer

Derer betrogen zu werden? Und dies sind die Un-  
 glücksfälle der Seele, welche uns am meisten zu  
 Herzen gehen. Ein anderer möchte vielleicht wün-  
 schen, künftige Dinge vorher zu sehen; die Erfül-  
 lung dieses Wunsches würde ihn bereichern, und  
 ihm den Genuß einer vollkommenen Gesundheit  
 zuwege bringen; aber er würde auf den Tod einer  
 Geliebten, eines Freundes, ja seinen eigenen vor-  
 her sehen, und diese traurige Kenntniß würde al-  
 lein ihn unglücklich machen; da ich hingegen, wenn  
 ich in den Herzen läse, und nur das Gegenwärtige  
 darin läse, mich immer fest mit einem Gegen-  
 stande vereinigen würde, dessen Gesinnungen mit  
 den meinigen übereinstimmend sind; steng ich an  
 ihm zu mißfallen, so würde ich in seinem Herzen die  
 Ursache seiner Untreue entdecken; ich würde Gegen-  
 mittel versuchen; ich würde ihre Wirksamkeit studie-  
 ren, und bei dem Gebrauch desjenigen, das den mei-  
 sten Erfolg hätte, beständig glücklich sein; ich wür-  
 de keine traurige Zukunft sehen; welches Vergnügen  
 würde ich nicht auch bei der Wahl meiner Freun-  
 de haben? Wie selten ist, aber wie schön ist es  
 auch, versichert zu sein, daß edelmüthige Seelen

sich um unserer selbst Willen unsrer Glückseligkeit annehmen! Zum Beispiel, Dorball, ich halte sie für meinen Freund; aber ich würde dadurch zur Ueberzeugung gelangen, meine Hochachtung würde noch grösser, meine Freundschaft vollkommener und mein Glück durch diese erhöhten Gefühle vermehret werden.

Ach, Madame! erwiederte Dorball, haben sie diese Kenntniß nöthig, um meiner Ergebenheit gewiß zu sein? Der bloße Wunsch, den sie thun, empöret meine Delikatesse in diesem Stücke, und verleitet mich ihn zu mißbilligen. In der That, wie viel unglückliche Herzen würden sie sehen, die es nicht verdienen zu sein? Würde eine Seele, wie die ihrige, bei einem so rührenden Anblicke ruhig bleiben? Nein, Madame, sie würden mit ihnen leiden. Zum Beispiel, sie wären so wie ich gemacht, ein Gefühl einzusößten, das man mit Mühe verbirgt, und nicht ausrotten kann, was würde aus ihnen werden, wenn sie entdeckten, daß sie die Ursache ihres Unglücks wären? Ein Mensch, den sie hochschätzten, für den sie sogar Freundschaft

schast hätten, trübe in seinem Herzen die lebhafteste und zärtlichste Liebe, ohne Hoffnung glücklich zu sein; was würden sie für eine Empfindung haben? — — Es ist wahr, ich würde ihn beklagen. — — Nun, so beklagen sie mich denn, Madame. — — Ja! mein Herz kann sich nicht mit dem bloßen Titel eines Freundes begnügen. Schöne Luzeide, von dem Augenblick an, da Clarville mich ihnen vorstellte, habe ich sie angebetet. Die Gewohnheit, sie zu sehen, sie zu kennen, vermehrte die Lebhaftigkeit meiner Empfindungen; tausendmal stand ich im Zweifel — — Genug, Dorevall. Ein Mensch, der seinem Freunde in so wesentlichen Stücken entstehet, verdient nicht, daß man ihn beklage. Ich liebe Clarvillen; er wird mir stets theuer sein. Dieses Bekenntniß ist hinlänglich zur Antwort auf ihre Absichten.

Luzeide über eine so unermüthete Erklärung bestürzt und muthlos, gab ihrem Kutscher Befehl, schleunig nach dem Hotel zurückzukehren. Die durch ihren Führer angetriebenen Pferde brachten sie mit unglaublicher Geschwindigkeit hin. Es

wäre für viele eheliche Leute zu wünschen, daß das allzuheftige Fahren nur um solcher Ursachen willen erlaubt sein möchte.

Clarville wundert sich über eine so schleunige Zurückkunft, und fragt nach der Ursache derselben: er suchet sie in Dorballs Augen zu lesen. Luzeide wendet heftige Kopfschmerzen vor, welche Ruhe von ihr fordern. Sie hatte ihrer in der That nöthig. Sie geht nach ihrem Zimmer, und überläßt sich ganz ihren traurigen Gedanken.

Kaum war sie fort, so sagte Clarville zu seinem Freunde: Nun, eröffne mir mein Schicksal? — Dein Schicksal, mein Freund, ist der glücklichste Mensch von der Welt zu sein: Luzeide athmet nur für dich. — — Welche Nachricht, mein lieber Dorball? Du bringst mich wieder ins Leben zurück. Umarme mich, erzähle mir geschwind alles, was du gethan hast. Ich eile, ich stiege, mein Unrecht wieder gut zu machen. Ja, schöne Luzeide, du sollst Clarvillen zu deinen Füßen sehen; er wird deine Knie fest umfassen; er wird dich  
um

um Vergebung flehen, die er nicht verdient. Aber so erzähle mir doch, was hast du gesagt? was hast du gethan? Dorvall erzählt ihm nach einander alles, was vorgegangen war, redet seinem Freunde zu, Luzeiden aus dem Irrthum zu reißen, und läßt ihn allein.

Der Blitzstrahl, der durch die Wolken herabschießt, ist nicht schneller, als Clarville war. Er steigt nach Luzeidens Zimmer. Sie saß beinahe unbeweglich, den Ellbogen an eine Console gestemmt, und stützte ihr wankendes Haupt mit ihrer Hand; einige in ihren Augen stehen gebliebene Thränen trugen das Gepräge des jammervollsten Schmerzens an sich. Clarville fiel sogleich auf ein Knie nieder, ergriff eine von ihren schönen Händen, drückte sie in die seinigen und sprach zu ihr: Luzeide, sie sehen einen Strafbaren zu ihren Füßen, aber einen Strafbaren, der nie aufgehört hat, sie zu verehren; allzu große Liebe hat sogar mein Unglück verursacht; die Freude in einem Herzen ist nicht immer gleich, meine zu große Empfindlichkeit ließ mich bei ihnen eine

Kaltsinnigkeit vermuthen, welche eine Veränderung nothwendig machen konnte. Dieser häßliche Argwohn machte mich unglücklich und sie ohne Zweifel mit. Meine hiedurch menschenfeindlich gewordne Laune mußte ihnen abscheulich vorkommen. Wie! ich habe Luzeiden im Verdacht haben können. — — Nein, ich verdiene keine Verzeihung, ich fühle es, aber eine Seele, wie die ihrige, muß großmüthig sein. Luzeide, lieben sie mich noch? Welcher unverhoffte Vorfall! Welcher glückliche Augenblick für eine zärtliche Frau! Ja, mein lieber Clarville, antwortete Luzeide lebhaft: diese angenehme Ueberraschung macht, daß ich alle meine Leiden vergesse. Pflicht ist für das Herz nur ein eingebildetes Ding. Bei der Wahl eines Gemahls hatte ich mir einen Liebhaber, einen Freund genommen: ich glaubte diese kostbaren Titel bei ihnen verlohren zu haben; die ganze Welt war mir nichts mehr. Urtheilen sie von meinem Kummer nach der Delikatesse meines Herzens; aber ihnen nicht verzeihen wollen, das hiesse, mich selbst strafen. Ich will ihnen nicht einmal Vorwürfe machen, oder wenn ich ihnen welche mache,

maße, so werden sie zu zärtlich sein, um ihnen wehe zu thun: — Ich bin also wirklich glücklich. Ja ich finde meine geliebte Luzeide wieder; ihre göttlicher Mund verkündigt mir, daß sie mich liebet; ihre schönen Augen schwören es mir. Was bin ich nicht so vortrefflichen Dolmetschern für Erkennlichkeit schuldig. Luzeide verzeihst du noch? — — Aber ich irre mich nicht — — Mein Glück ist unendlich groß. Was für Reize hat Hy-men, wenn er durch Eintracht und Liebe edle Herzen verbindet! Dann erkennt der Mensch die Schönheit des Geschenks, welches ihm Gott zu Anfange der Welt machte; eine Gefährtin; — aber die Vorurtheile haben das Glück der ursprünglichen Ordnung sehr geschmälert.

Nach diesen seligen Augenblicken, wo die Sprache die Empfindung nur unvollkommen ausdrückt, sagte Clarville zu Luzeiden; ich will dir ein Geständniß thun; ich bin es deiner Ruhe und der Ehre meines Freundes schuldig. Dieses Geständniß ist zugleich ein Ersatz für deine beleidigte Delikatesse. Dornall hat von Liebe mit dir gespro-

chen, und dies geschah wider seinen Willen, auf mein dringendes Anhalten, einzig und allein um dein Herz zu prüfen. Dieses beleidigende Betragen verdiente keine so zärtliche Erwiederung; aber deine Vorwürfe würden nie denjenigen gleich kommen, die ich mir mache. — Du sezzest mich in Erstaunen, Clarville; inzwischen will ich dir darüber nichts sagen; ich sehe in diesem Schritte bloß einen Zug der verzweifelnden Liebe, ich tadle nur die Unwichtigkeit der Bewegungsgründe, welche dich dazu haben verleiten können. Aber Dorballs Betragen nimmt mich weit mehr Wunder. Dorball, dein Freund und der meinige, sollte der mich nicht kennen? — Allerdings ließ er die Gerechtigkeit widerfahren. Er hat lange Zeit gegen mich gestritten, und ist nur den rührenden Kennzeichen meines Schmerzens gewichen. — Gut! und warum ließ er mich nichts von deinem Kummer, und von dem Entwurfe, wozu dich selbiger gebracht hatte, wissen? Dies ist ein Vorfall, wo man einen Freund zu seinem eigenen Besten hintergehen darf. — Mußte er sich wirklich bemühen mich zu verführen? Welche

Welche schreckliche Rolle! Nun! meine geliebte Luzeide, vergieb ihm in Rücksicht meiner. — —  
Wohlan! ich versag' es dir nicht, aber ich fordere eine Bedingung. Du hast die Liebe geprüft, du mußt auch die Freundschaft prüfen. Stelle dich gegen Dorball als wärest du durch diese einzige Probe noch nicht hinlänglich zufrieden gestellt; verlange, daß er seine Rolle fortsetze; ich will thun als hörte ich ihn, und seiner Leidenschaft unmerklich schmeicheln; ich will sehen, was seine Verstellung für ein Ende nehmen, und ob er der Freundschaft treu bleiben wird.

Clarville als ein Mensch, der der Gesinnungen Dorballs gewiß war, lächelte über das Projekt der Luzeide; er konnte ihr dieses kleine Vergnügen nicht abschlagen; er versprach es ihr. Einige werden in diesem Zuge von Luzeiden wenig edelmüthiges zu bemerken glauben; aber auch die schönsten Seelen können durch die Eigenliebe zu einigen Schwachheiten verleitet werden; ein bißchen Eitelkeit ist sogar kein Fehler, vorzüglich bei dem schönen Geschlechte, sonst würden die tugendhaftesten

hastesten Frauenzimmer sträflich sein. Man sieht wohl, daß dieser Bewegungsgrund stärker, als der, Dorvalls Freundschaft zu prüfen, auf Luzeiden wirkte.

Inzwischen empfand Dorvall, als er nach Hause kam, selbst, daß wir alle mit der Begierde zu gefallen gebohren werden. Er denkt nach, er wird tieffinnig. Luzeidens Antworten, als er ihr von Liebe gesagt, bringen seine Eigenliebe in Harnisch. Er höret sie, und höret sie wider Willen. Schon schweiget die Freundschaft, welche der Eigennuz nie hatte erkalten können: diese so lebhafteste Freundschaft, welche fähig war, an allen Gefahren Theil zu nehmen, hält in dieser letzten Probe nicht Stich. Dorvall empfindet eine Unruhe, davon er die Ursache aufsuchet: er findet sie bald. Luzeide ist seinen Augen stets gegenwärtig. Ihr Verstand, ihre Schönheit erscheinen ihm in einem stärkeren Lichte; aber weit entfernt, die Glückseligkeit seines Freundes zu theilen, beneidet er vielmehr sein Schicksal. Einige Gewissensbisse geben ihm noch so viel Stärke, Fehler  
an

an Luzeiden aufzusuchen, um seine Neigung zu bestreiten; da er aber keine verachtungswerthe Gegenstände an ihr fand, so machte diese vergebliche Untersuchung seine Liebe noch mehr rege; und Dorvall verändert seinen moralischen Charakter ganz. Er wird ein Mensch, der nur seine Leidenschaft höret. Die Freundschaft verschwindet, wie ein leichter Schatten, vor der Fackel der Liebe. Clarvillens Betragen gegen ihn scheint ihm ein Vorwand zu sein, der ihm ein Recht giebt, und er ist entschlossen alles zu versuchen.

Jenes glänzende Gestirn, die Seele der Natur, erleuchtete schon den Horizont. Clarville und Luzeide genossen nach einer herrlichen Nacht die Heiterkeit eines schönen Tages. Der Gesichtskreis mit dem schönsten Feuer überzogen stellte das Bild ihrer Herzen dar. Die Stunden waren für sie nur ein Augenblick von Glückseligkeit, da hingegen Dorvall mit Ungeduld diejenige erwartete, da man sich zeigen kann, und glaubte, daß sie sich ins Unendliche vermehrten.

Endlich

Endlich kommt es zum Vorschein; Elarville gehet ihm entgegen, zieht ihn bei Seite, und spricht zu ihm: Dorvall, du warest kaum von mir weggegangen, als ich, anstatt zu Luzeiden zu gehen, über die Probe, die du versucht hast, nachdachte. Ich weiß nicht was noch zu meiner Zufriedenheit mangelt. Mein, ich finde diese Probe nicht hinlänglich, und ich fordere von deiner Freundschaft, daß du deine Rolle fortspielest. Dorvall nimmt diesen Antrag ohne vieles Bitten mit inniger Freude an. Die Verstellung ist schwer, wenn die Leidenschaft heftig ist; aber Elarville schreibt diese Bereitwilligkeit nur dem Eifer seines Freundes zu.

Dorvall von diesem Vorfalle bezaubert, erscheint vor Luzeiden mit jener demüthigen und ehrfurchtsvollen Miene, welche die Augen allemal verläugnen; sie thut, als wenn sie davon gerührt wäre. Eine kurze Entfernung des Elarville begünstigt sein Spiel; sie macht Dorvall'n Vorwürfe, aber mit einem solchen Tone, der den Wunsch verräth, sich deren noch mehrere

zuzuziehen. Liebe und Hoffnung glänzen in Dorballs Augen, und Luzeide siehet ihren Triumph ein. Es kommen einige Personen, die zur Mittagsmahlzeit gebeten sind. Man geht in den Saal hinunter: Dorball giebt Luzeiden die Hand, er drückte sie sanft, und Luzeide duldet diese sanften wiederholten Drücke.

Die Mahlzeit war vortreflich. Die Freude, welche über die kleinsten Handlungen Luzeidens verbreitet war, gab selbigen eine unendliche Unmuth. Clarville nahm an dieser Freude einen empfindlichen Antheil. Dorball hätte sein Unglück auf der Physiognomie seines Freundes lesen können; allein er war zu sehr mit Luzeiden beschäftigt, um dieses gewahr zu werden. Er thut der Gesellschaft den Vorschlag, zweien Tage auf seinem Landhause zuzubringen, man nimmt ihn an, und die Abreise wird auf morgen festgesetzt.

Aurora, welche nach Dorballs Meinung sehr zauderte, fand Luzeiden in den Armen ihres Gemahls schlafend. Diese über einen so sanften  
Schlaf

Schlaf eifersüchtige Göttin hätte solchem selbst Titans Liebkosungen aufgeopfert. Welches Opfer würde sie erst für ein noch schöneres Erwachen gethan haben! Clarville muß Luzeiden versprechen, daß sie ihre Prüfung noch vor Verfliehung des Tages endigen wolle. Der Sammelplatz zur Abreise war bey ihm festgesetzt. Die junge Fatime mit Derikourt ihrem Onkel und Dormilli kamen kurz nach Dorvall.

Luzeide sprach nur mit den Augen, aber sie waren berebt; sie beschleunigten die Entwicklung des Austritts lebhaft. Dorvall, welcher sein Glück für gewiß hielt, suchte nur den Augenblick einer Zusammenkunft unter vier Augen, um dasselbe zu genießen. Man hatte eben keine Langeweile auf dem Wege, und es waren überdies nur drey kleine französische Meisen. Eine liebliche und kostbar eingerichtete Mahlzeit zog Dorvall'n von allen Gästen Lobeserhebungen zu; hierauf setzte man sich zum Spiel, und dann wandelte man paarweise nach dem Thiergarten.

Nachdem

Nachdem der Thiergarten durchgelaufen war, ruhte man auf einer Nasenbank in der erquickend schattenreichen Allee aus.

Da sprachen der Onkel der Fatme, und Dorballi darüber: ob man die Neigungen, die aus der Natur kommen, ausrotten, oder andere, die sie nicht hervorgebracht hat, erwecken kann.

Dorball aber, mit weniger philosophischen Gegenständen beschäftigt, hatte inzwischen Luzeiden überredet, mit ihm spazieren zu gehen. Sie kamen unvermerkt in einen Irergarten, und setzten sich da in einer kleinen mit grünem Laubwerk ausgeschmückten Grotte nieder.

Es war eben die Stunde, in der oft bei Landlustbarkeiten die Schamhaftigkeit mit dem Lichte des Tages verschwindet, und den Liebenden nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Sehen Sie, sprach Dorball zu Luzeiden, wie fromm ich bin: wie sind schon eine Viertelstunde allein, und ich habe Ihnen noch nichts von Liebe gesagt. Schöne

Luzeide, mein Herz leidet viel bei diesem grausamen Zwange. Werden Sie mich denn zu einem immerwährenden Stillschweigen verdammen? — Ja, Dorball, ich muß es zu meinem und Ihrem Glücke. Entsagen Sie einer Leidenschaft, die ich anzuhören zittere, und davon die Folgen traurig für uns sein könnten. Ach! Madam, Sie können nur eine glückliche Zukunft sehen; meine Verschwiegenheit, meine Vorsichtigkeit sind Ihnen Bürge dafür. Die Vergnügungen im Schatten der Verborgenheit genossen, sind eben so dauerhaft als unendlich. — Aber sagen Sie mir doch Dorball, wenn ich Gegenliebe für Sie empfände, wenn ich es Ihnen gestünde, würden Sie dann noch nicht zufrieden sein? Würden Sie fordern — — Ja, schöne Luzeide, ich würde fordern — alles was die Liebe fordert. — Aber — — Clarville ist Ihr Freund. — Gut, Madam, das erste Gesetz der Freundschaft ist, daß alle Güter gleich sein; sind nicht die Vergnügungen unsere größten Güter? — Aber doch, Dorball, wenn Sie eine Frau hätten, würde Ihnen wohl eine solche Theilung angenehm sein? — Wenn ich

es nicht wüßte, so würde es mir wenig an meinem Glücke schaden; in jedem Falle würde ich jedoch nie Clarvillens Betragen nachahmen. — Und wie ist denn sein Betragen? — Madame, ich muß es Ihnen gestehen, Clarville trug mir, (wahrscheinlicher Weise sich eine Lust zu machen) auf, Ihnen unter dem Vorwande, Sie zu probiren, meine Aufwartung zu machen. Ich betete Sie insgeheim an. Konnte mir die Gelegenheit, es Ihnen zu erklären, günstiger kommen? Ich habe solche benützt. Können Sie, könnte er selbst mich sträfflich finden? — Sie sind es allerdings weniger; Clarvillens Lust setzt mich sehr in Verwunderung; aber nun will ich auf Sie losgehen, daß Sie so lange gezögert haben, mir dieses zu offenbaren. Inzwischen, wenn ich Sie liebte, würden Sie mich in Verlegenheit und Zweifel setzen, ob nicht alles, was Sie mir gegenwärtig sagen, nur der letzte Versuch sei, mich zu probiren? — Ach! Madame, was für einen Eid verlangen Sie von der zärtlichsten Liebe? Ich will ihn zu Ihren Füßen schwören. — Ich verlange keinen; Dorball, es ist Zeit, diesem Spiele ein

Ende zu machen , das mich erniedriget. Ueber-  
ren Sie in Absicht meiner Ihre Gedanken. Ich  
habe nur sehen wollen , ob Clarville auf seinen  
Freund rechnen könnte. Ich werde mich jedoch  
wohl hüten , ihm Ihre Gesinnungen anzuzeigen ;  
das hiesse nur ihn betriiben. Ich werde Sie fer-  
nerhin sehen , aber mit der ausdrücklichen Bedin-  
gung , daß Sie sich erinnern : daß wenn auch die  
Ordnung von Pflicht und Schuldigkeit aufhören  
sollte , mein Herz doch beständig zu Clarvillens  
Vorthail sprechen wird. — Bei Endigung dieses  
Geständnisses stund Luzeide auf , und gieng eilig  
wieder zur Gesellschaft.

Der Augenblick des Todes würde Dorball's  
nicht so sehr niedergeschlagen haben , als dieser  
unerwartete Austritt. Die Demüthigung der Ei-  
genliebe ist die größte Marter der Seele ; er em-  
pfindet die ganze Härte derselben. Er kann Luzei-  
den kaum folgen , und kommt erst nach ihr in die  
Allee , wo unsere Vernünftler noch disputirten.

Luzeide nähert sich ihrem Gemahl , und ver-  
mittelst

mitteltst einer kleinen Liebkosung zieht sie ihn ein wenig auf die Seite. Du hattest Recht, sprach sie zu ihm, meine Gedanken sind mir bei Dorball'n zu Wasser geworden, und ich glaube, daß er dein Freund ist. Luzeide, erwiderte Clarville lebhaft, ich erkenne in diesem Zuge die Schönheit deiner Seele. Du fürchtest, mich zu betrüben; allein ich bin von deiner Delikatesse in diesem Stück ein Zeuge gewesen. Ich habe dich mit Dorball'n weggehen sehen. Ich dachte gleich an dein Projekt; die Neugier führte mich hinter eine Buche, wo ich alles gehöret habe. Mein Verdruß war heftig, er hat aber nur einen Augenblick gedauert. Ich finde in Luzeiden die Geliebte und Freundin; ich vermisse nichts. Ich will mir noch nichts merken lassen, daß ich von Dorballs Betragen unterrichtet bin. Morgen wollen wir noch vor Tages Anbruch uns von hier entfernen; ich will unsere Leute davon benachrichtigen, ihnen die Verschwiegenheit auftragen, und nur ein Billet von meiner Hand wird ihm unsern Abschied zu wissen thun.

Die Gesellschaft sammelte sich. Die Abendmahlzeit war langweilig; allenthalben herrschte Zwang. Dorball ließ unter der Larve der Fröhlichkeit die schrecklichste Unruhe von sich blitzen. Luzeide that, als wollte sie einschlafen, damit sie nicht schiene, als ob sie ihn beobachtete. Nur Dericourt und Dormilli disputirten noch; Clarville hatte sich darunter gemengt, und Fatme gähnte. Endlich kam die Stunde des Schlafengehens und machte, diesem traurigen Gemälde ein Ende.

Die Nacht war noch kaum zu Ende, und alle waren noch im tiefen Schlafe versunken, als sich schon Clarville mit Luzeide von dem Schlosse entfernte. Eine Stunde später erwachte Dorball, als ihm ein Bedienter die Abreise dieser beiden hinterbrachte, und ihm den Brief, den er von Clarville erhielt, behändigte. Er eilt damit auf sein Zimmer, erbricht dieses unglückliche Billet zitternd und liest:

„Dorball, ich war gestern ein Zeuge Ihrer Treulosigkeit. Meine Abreise wird Sie gar nicht wundern. Könnte ich denjenigen  
noch

noch als einen Freund betrachten, der mich zu verachten sucht? Nein, seine Gesellschaft würde mir eine Marter sein. Mein Projekt, Luzeiden zu probieren, war sonderbar, thöricht, wenn Sie wollen; allein, gab es ihnen ein Recht, mich mit den Waffen meines Vertrauens selbst zu verwunden? Leben Sie wohl, Dorvall, ich überlasse Ihren Gewissensbissen die Sorge, mich zu rächen."

Dorvall fiel nach einer heftigen Gemüthsbewegung in eine Art von Betäubung, aus welcher ihn sein Kammerdiener nur mit Mühe herauszog. Fatme, Dericourt und Dormilli giengen schon im Thiergarten spazieren. Er verfügte sich zu ihnen; er meldet ihnen Clarvillens und Luzeidens Abreise, und fügt hinzu, daß ein Geschäft, welches Clarvillen vorgefallen, dieselbe veranlassen hätte; Luzeide habe durchaus mit ihm reisen wollen; man brauche aber nicht im geringsten darüber unruhig zu werden. Dorvall that sich alle Gewalt an, um bis ans Ende dieses Tages auszuhalten, aber dann blieb ihm nichts als sein

Schmerz zur Gesellschaft übrig. Er verweilte sich vierzehn Tage in dieser Einsamkeit. Endlich nahm er, um die Melancholie, die ihn nun gar nicht verließ, zu zerstreuen, zu dem Geräusche der großen Welt seine Zuflucht, und brachte es endlich soweit, nur noch schwach an Luzeiden zu denken; aber der Verlust eines Freundes, wie Clarville, war seinem Herzen unvergesslich.

Clarville dachte öfters dieser Begebenheit nach, und zog daraus den Schluß, daß es selten vollkommen bewährte Freunde gebe, und daß man nur im Schooß der Liebe allein die reinste Freundschaft finde. Dieses letztere Gefühl machte das Glück seines Lebens.

---

Der